Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 23. Januar 1883. Nr. 37.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 22. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Scholz v. Kameke u. A.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr mit folgenden Worten:

Meine Herren! Se. Majestät der Kaiser (die Mitglieder des Reichstags erheben sich von ihren Sitzen) und Sein hohes Haus hat ein schmerzlicher Trauerfall betroffen. Gestern Nachmittag bald nach 1¾ Uhr wurde Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen, der einzige noch lebende innig geliebte Bruder unseres Kaisers, aus dieser Welt abberufen. Der Reichstag hat sicherlich den Wunsch und das Bedürfniß, Sr. Majestät dem Kaiser, dessen Leid unser Leid und dessen Freude unsere Freude ist, ehrfurchtsvollen Ausdruck zu geben von der herzlichen Theilnahme, welche uns erfüllt. Ich nehme an, daß das Haus das Präsidium beauftragen will, die zur Vermittelung dieses Wunsches erforderlichen Schritte einzuleiten. — Ich konstatire die Zustimmung des Hauses und werde das weiter Erforderliche veranlassen.

Demnächst theilt der Präsident mit, daß die Liebesgaben für die Ueberschwemmten am Rhein aus den Vereinigten Staaten reichlich weiterfließen. So seien vorgestern ihm wiederum 100 000 M. von dem Zentral-Hilfskomitee in Newyork telegraphisch überwiesen (Lebhaftes Bravo!) und heute 12,000 Mark von Traugott Schmidt in Detroit (Michigan) als Sammlung dortiger Deutschen avisirt worden. Er glaube, das Haus werde damit einverstanden sein und es werde auch den Wünschen der Geber entsprechen, wenn die Vertheilung dieser Gelder nach denselben Grundsätzen erfolgt, wie sie schon neulich hier festgesetzt worden sind. (Beifall.)

Tagesordnung:

Zweite Berathung des Reichshaushalts-Etats pro 1883/84.

Etat des Reichsheeres.

Abg. Schott (Stuttgart) der auf der Tribüne sehr schwer verständlich ist, weist darauf hin, daß die öffentliche Meinung auf eine Ersparniß bei der Armee hindränge, daß man z. B. der Ansicht sei, es könnten die Kürassier-Regimenter aufgehoben werden. Er bemängelt die große Zahl der Adjutanten in der Armee, glaubt, daß auch hier Ersparungen herbeigeführt werden könnten, und betont alsdann die Nothwendigkeit der Einführung der Oeffentlichkeit bei dem Militärstrafprozeß, erklärt sich gegen die Bevorzugungen des Adels bei der Kavallerie und in den höheren Offizier Chargen und beklagt endlich die rohe Behandlung der Soldaten und das sogenannte Geldmachen der Unteroffiziere.

Der Kriegsminister v. Kameke sieht sich sich veranlaßt, der Behauptung entschieden zu widersprechen, daß die gemeinen Soldaten einer rohen Behandlung unterworfen würden. Bei der allerbesten Aufsicht sei es nicht zu verhindern, daß einzelne Fälle von Mißhandlungen vorkommen; diese einzelnen Fälle würden indessen mit einer ganz außerordentlichen Strenge bestraft. Eine Garantie gegen die rohe Behandlung werde man auch darin erblicken, daß der Kaiser sich alljährlich die Listen der Bestraften vorlegen lasse und den Militär-Kommandos empfohlen sei, auf eine humane Behandlung der Soldaten durch die Vorgesetzten einzuwirken. Das sogenannte Geldmachen der Unteroffiziere bei den Einjährig-Freiwilligen sei eine Unsitte, und wo sie bestehe, werde derselben entschieden entgegengetreten. Er bitte, ihm von einzelnen Fällen Mittheilung zu machen, und er werde dieselben unnachsichtlich verfolgen. Mit der Bezeichnung bestimmter Fälle würde man mehr erreichen, als mit allgemeinen Beschuldigungen. (Sehr richtig!) Auch die behauptete Bevorzugung der Adligen in den höheren Chargen bestreitet der Minister, indem er bemerkt, daß dies in früherer Zeit wohl der Fall gewesen sei. In neuerer Zeit hätten die Bürgerlichen angefangen, häufiger die militärische Karriere einzuschlagen, und er verweise auch auf die Rangliste, aus der man sich überzeugen werde, daß ein großer Theil der Offiziere geadel worden sei, wenn sie eine höhere Charge erhielten. Das bürgerliche Element werde nicht zurückgesetzt, mehr als die Hälfte unseres Offizierkorps bestehe aus Bürgerlichen, und auch in dem Gardekorps stehe das bürgerliche Element durchaus nicht hinter dem adeligen zurück. (Beifall.)

Abg. v. Minnigerode erwidert dem Abg. Schott, daß die Armee in weiten Kreisen des Volkes noch immer als der Stolz der Nation hochgehalten wird und daß man dort gern bereit ist, für das Heer Opfer zu bringen. Nach außen hin trage unsere Armee lange nicht ein so glänzendes Gepräge wie in dem demokratischen Frankreich; unsere Uniformen erscheinen sogar viel einfacher als die französischen. Der Redner tritt entschieden für die Beibehaltung der Kavallerie in ihrem gegenwärtigen Umfange ein; auch die schwere Kavallerie sei nicht zu entbehren.

Abg. Richter (Hagen) hält diese ganze Debatte für ziemlich unfruchtbar. Jeder Redner höre nur sich und finde höchstens bei seiner Partei Zustimmung; zur Klärung der Sache trage dies ganz und gar nicht bei. Indessen finde er in den Ausführungen des Abg. Schott vieles Zutreffende. Gegen Herrn von Minnigerode bleibe er bei seiner Ansicht, daß wir viel zu viel Kavallerie haben. Bezüglich der rohen Behandlung von Soldaten durch Unteroffiziere befinden wir uns in einer äußerst mißlichen Lage, weil die Klagen, die an uns gelangen, gewöhnlich mit der Bitte verbunden sind, die Regimenter nicht zu nennen, damit den Betroffenen nicht noch größerer Schade geschehe. Die Erklärungen des Ministers hinsichtlich der Besetzung der Offiziersstellen hätten ihm in keiner Weise befriedigt, denn es sei evident, daß das bürgerliche Element in der Armee rapide abnehme, und daß es in einzelnen Regimentern gar nicht vorhanden sei. Wenn auf dem Schlachtfelde Gleichheit herrsche, müsse sie auch in der Stellenbesetzung beobachtet werden.

Auf die Mißhandlungen der Soldaten durch die Unteroffiziere kommt der Abg. Windthorst kurz zurück, indem er glaubt, daß dem Kaiser nicht entfernt alle Fälle von Vergehungen dieser Art vorgelegt werden, einfach weil dieselben nicht einmal zur Kognition der oberen Militär-Behörden kommen. Wenn die höheren Offiziere öfter als geschieht die Exerzierplätze besuchen wollten, würden sie Gelegenheit genug haben, Ueberschreitungen mitanzusehen und zu rügen. Er spreche hier aus eigenen Wahrnehmungen, die für ihn untrüglicher seien als die beschwichtigenden Versicherungen des Ministers.

Das gleiche Thema wird vom Abg. von Vollmar (Sozialdemokrat) mit detaillirten Angaben behandelt. Er betrachte die Mißhandlung eines wehrlosen Menschen als das Infamste, was man sich denken könne, und er verlange von den Offizieren, daß sie einen solchen Kameraden nicht unter sich dulden. Dann würden solche Schändlichkeiten schnell genug aufhören. Er könne versichern, daß die Soldaten in der baierische Armee nicht schlechter als in Preußen behandelt würden. Wenn diese Fälle mehr in die Oeffentlichkeit treten, so geschehe es wegen der Oeffentlichkeit des Militär-Strafverfahrens, welches man dort glücklicher Weise habe. Die Soldaten hätten als die Angehörigen des Volkes das Recht, anständig in jeder Beziehung behandelt zu werden.

Abg. Freiherr von Maltzahn-Gültz macht für die Selbstmorde in der Armee die sozialdemokratischen Wühlereien verantwortlich. Wenn der Mensch an sich selber verzweifelt und Hand an sich legt, so rühre das daher, weil er nicht mehr an den lebendigen Gott glaubt. Redner protestirt sodann gegen den Versuch, innerhalb der Armee die richtigen Begriffe über die Ehre zu untergraben, und hält seinerseits die seitens des Allerhöchsten Kriegsherrn getroffenen Anordnungen für vollkommen ausreichend, die Mannschaften gegen Uebergriffe ihrer Vorgesetzten zu schützen. Er giebt zu, daß in einigen Regimentern das adelige Element allerdings überwiegend vertreten ist, aber er glaubt, daß die Söhne verdienter Offiziere oder solcher Familien, deren Mitglieder Generationen hindurch in der Armee gedient, das Recht haben, bei Aufnahme in der Armee berücksichtigt zu werden.

Abg. Richter (Hagen) erwidert, daß die Verdienste bürgerlicher Personen im Staatsdienste ebenso große sein können, als die der Offiziere, und daß es auch bürgerliche Familien gebe, deren Mitglieder seit Generationen dem Staate dienen. Wenn alle Preußen vor dem Gesetz gleich sein sollen, dann müsse dieser Grundsatz endlich auch in der Armee zur vollen Geltung gebracht werden.

Abg. Dr. Windthorst erwidert auf eine entsprechende Bemerkung, die von konservativer Seite gefallen, daß die auswärtigen Angelegenheiten der Kritik des Hauses ebenso unterliegen als die inneren. Wenn man bisher sich in diesem Punkte einige Zurückhaltung auferlegt, so komme das daher, weil das Parlament eine junge Institution ist. Zum Schluß bemerkt Redner, daß, wenn die Kostspieligkeit des Offizierlebens im Gardekorps in demselben Maße fortdauere, wie gegenwärtig, dann nur noch Söhne der hohen Finanz in das Gardekorps eintreten können.

Die Diskussion wird geschlossen.

Die Einnahmen des Etats für Preußen, Sachsen und Würtemberg werden hierauf debattenlos bewilligt.

Es folgen die Ausgaben: die Etats des Militär-Kassenwesens, der Militär-Intendanturen und der Militär-Geistlichkeit werden für Preußen, Sachsen und Würtemberg genehmigt.

Bei dem Etat der Militär-Justizverwaltung bringt Abg. Richter (Hagen) den bekannten Vorfall mit dem flüchtigen wegen Erpressung verfolgten Hauptmann a. D. von Schleinitz, ferner den Vorfall mit dem Grenadier Werner, welcher auf den Schießständen einen Arbeiter ohne Grund erschossen, und den Vorgang bei dem Denkmal im Invalidenpark, wo zwei Knaben durch den betr. Militärposten erschossen, zur Sprache.

Kriegsminister v. Kameke ist über den Vorfall mit dem Hauptmann von Schleinitz noch nicht vollkommen aufgeklärt und muß sich weitere Mittheilungen vorbehalten. Was den Fall in den Schießständen anlange, so sei die Untersuchung gegen den qu. Werner eingeleitet und konstatirt, daß der Mann nicht etwa betrunken gewesen, sondern effektiv nichts getrunken habe. Der Mann habe sich sechs Monate lang in Untersuchungshaft befunden und es habe sich herausgestellt, daß derselbe, der schon in seiner Jugend an epileptischen Anfällen gelitten, in Folge der Hitze geistig gestört gewesen sei. Die Militärverwaltung betrachte es übrigens als ihre Pflicht, der Wittwe, soweit als thunlich, eine Unterstützung zu Theil werden zu lassen. In Betreff des Falles im Invalidenpark habe die Untersuchung herausgestellt, daß der Posten durchaus seiner Instruktion gefolgt sei.

Dem Verlangen des Abg. Richter, daß die Höhe der Ersparnisse und ihre Verwendung im Einzelnen nachgewiesen würden, widerspricht der Abg. v. Minnigerode mit dem Bemerken, daß es sich hier um ein Internum der Militärverwaltung handle und daß der Abg. Richter wohl nicht so animos sich geberden würde, wenn nicht den Militärkapellen verboten worden wäre, bei fortschrittlichen Festen aufzuspielen.

Abg. Richter bestreitet das. Die Fortschrittspartei verlange nur gleiches Recht für Alle und keinerlei Bevorzugungen.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen" rügt Abg. Hirsch die starke Konkurrenz, welche den Handwerkern durch die Militärwerkstätten gemacht wird.

Abg. Richter-Hagen beantragt im gleichen Sinne, daß der Kriegsminister aufgefordert werde, einen Nachweis über die in den Werkstätten beschäftigten Handwerker zu liefern.

Der Antrag geht trotz des Widerspruchs des Abg. von Minnigerode, des Herrn von Köller ꝛc. zur näheren Berathung an die Budgetkommission.

Beim Kapitel „Garde du Corps" erklärt Abg. Richter, daß er in allen Fragen, die nicht Geldfragen seien, der Militärverwaltung das Vorrecht einräume, aber in Geldfragen komme der Reichstag in die erste Reihe, denn sonst dürfe man ihm nicht das Recht der Steuerbewilligung einräumen. Das Regiment der Garde du Corps habe seine Bedeutung verloren und sei zur Paradetruppe geworden. In allen Fällen, wo Panzerreiter der Infanterie gegenübergestellt wurden, hatten diese nicht stichhalten können.

Kriegsminister v. Kameke weist unter lebhaftem Beifall der Mehrheit des Hauses die Aeußerung Richters zurück, daß die Garde du Corps zur Paradetruppe geworden, dieselben hätten sich in allen Fällen, wo sie zur Verwendung gekommen, mit Tapferkeit und Muth geschlagen.

Abg. Richter erklärt diese Aeußerungen für Redensarten, durch welche er sich nicht beirren lasse.

Präsident v. Levetzow, der sich durch die hierdurch im Hause entstehende Unruhe und bei dem fortwährenden Sprechen dieses Abgeordneten mit der Glocke nur nach mehrmaligem Läuten Gehör schaffen kann, erklärt dem Abg. Richter, daß er nicht berechtigt sei, die Aeußerungen eines Ministers hier für Redensarten zu erklären.

Abg. Richter (Hagen): Er werde sich durch solche Redewendungen des Kriegsministers nicht abhalten lassen, Kritik zu üben und erkläre dennoch, daß die Gardes-du-Corps jetzt nur noch eine Paradetruppe seien. Daß der preußische Soldat in allen Fällen seine Pflicht thue und sich tapfer beweise, sei bekannt und von ihm nicht bestritten worden. (Beifall links. Zischen rechts.)

Die übrigen Kapitel des Etats werden debattenlos genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Etats-Berathung.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. (Der englische Dampfer „Sultan".) Seltsamer Weise ist der ganze Schaden des das Unglück anrichtenden englischen Dampfers „Sultan" etwa 6—7 Fuß über Wasser befindlich, mit Ausnahme eines runden Loches von geringem Durchmesser, welches sich beulenartig nach innen gedrückt, an Backbord einige Fuß über Wasser befindet. An Steuerbord dagegen befindet sich ein sehr großes Loch, während zugleich der ganze Kopf des Schiffes weggerissen ist. Es ist augenscheinlich, meint der „Hamb. Corr.", daß der „Sultan" mit furchtbarer Gewalt in die „Cimbria" hineingerannt ist, denn sonst hätte die letztere nicht so schwer getroffen werden können, da der „Sultan" vorn noch nach alter Manier mit stark überhängendem Steven und mit einem Gallion gebaut ist, so daß also die „Cimbria", welche in einem spitzen Winkel von etwa 45—50 Grad getroffen sein muß, ihren Schaden so hoch über Wasser bekommen hätte, daß sie unmöglich gesunken wäre. Der Kapitän Barron hat bereits gestern Morgen vor dem britischen Konsulat sich zu Protokoll über das Unglück vernehmen lassen, während der Steuermann und die übrigen Leute der Mannschaft des „Sultan", sowohl privaten als offiziellen Persönlichkeiten gegenüber jede Aussage verweigerten. Auf Anordnung des Chefs der Polizeibehörde wurde übrigens der „Sultan" sofort polizeilich besetzt, so daß Niemand, mit Ausnahme der Hafenrunde-Beamten, an den Bug herandurfte, ebenso sind sofort von Seiten des Seeamts, dessen Protokollführer, Herr Wannack, sich gestern unverzüglich an Bord des Dampfers begeben hatte, die nöthigen Schritte zur Einleitung der seeamtlichen Untersuchung geschehen. Wie verlautet, sollte der „Sultan" Montag Morgen polizeilich beschlagnahmt werden, falls nicht von Seiten des Agenten des Schiffes die nöthigen Bürgschaften geleistet werden.

— (Die Besatzung der „Cimbria".) Was das Verhalten der Besatzung betrifft, so kann man es nicht treffender zusammenfassen, als wenn man die folgenden Thatsachen anführt: Kapitän Hansen zuletzt auf seinem Posten auf der Kommandobrücke gesehen und bis zur Stunde vermißt; der 1. Offizier Karlowa, bis zum letzten Augenblicke in aufopferndster Weise in der Erfüllung des Rettungswerkes thätig, zählt bis jetzt zu den Vermißten. Der 2. Offizier Spruth, nachdem er, als schon das Wasser die Steuerbordseite der „Cimbria" überfluthete, noch mit dem Beil der Hand thätig war, durch Lösung von Holztheilen den Passagieren schwimmende Hülfsmittel zu schaffen, wurde von dem Untergangsstrudel unter Wasser gezogen und erreichte, nachdem er wieder an die Oberfläche gekommen, schwimmend eins der Rettungsböte. Der 3. Offizier Heydorn blieb auf dem Verdeck, bis das Schiff in den Wogen verschwand und trieb auf schwimmenden Holztheilen, bis er von einem Boote aufgenommen wurde. Der 4. Offizier Voß wich nicht von dem untergehenden Schiffe, bis ihn die Wellen davontrugen und auch ihm war es möglich, schließlich bis in die Nähe eines Bootes zu schwimmen, in welchem er Aufnahme fand.

Provinzielles.

Stettin, 23. Januar. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung von Stargard werden folgende Adresse zur silbernen Hochzeitsfeier des kronprinzlichen Paares absenden:

Stargard i. Pomm., den 25. Jan. 1883.

Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!
Durchlauchtigste Kronprinzessin!
Gnädigste Kronprinzessin und Frau!

Euren kaiserlichen und königlichen Hoheiten ist es durch Gottes gnädige Fügung beschieden, das fünfundzwanzigjährige Glück eines reich gesegneten Ehebundes festlich zu begehen. Geruhen Eure kaiserlichen und königlichen Hoheiten zu dieser frohen und hohen Feier die tief empfundenen Glück- und Segenswünsche der durch uns vertretenen Bürgerschaft huldvoll entgegen zu nehmen.

Sie entströmen dem Quell treu ergebener Herzen und wurzeln in dem festen Grunde unwandelbarer Liebe.

Ausgerüstet mit den hohen Tugenden Höchstderer ruhmreicher Ahnen, haben Eure kaiserliche und königliche Hoheit mit hochherzigem Sinn und starkem Arm an allen den Kämpfen und Siegen, welche Preußens Macht erhöht und zur Einigung des gesammten deutschen Vaterlandes führten, entscheidenden Antheil genommen.

Nicht minder aber zollen wir Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit Dank und Bewunderung als dem Mehrer der Werke des Friedens und dem Förderer von Kunst und Wissenschaft.

Und alle diese Tugenden, sie werden verschönt und veredelt durch das Familienglück in dem Ehebunde mit Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin, Höchstwelche in dem Schmucke ausgezeichneter Geistes- und Herzensgaben ein leuchtendes Beispiel ist und Höchstderer edles und fürsorgliches Walten und Wirken in allseitiger Liebe und Verehrung den klangvollsten Widerhall findet.

Möge Gottes Segen auch hinfort ruhen auf hohen und bedeutungsvollen Aufgaben, welche Sein weiser Rathschluß Euren kaiserlichen und königlichen Hoheiten noch vorbehalten hat!

Möge des Allmächtigen schirmende und schützende Hand Eure kaiserlichen und königlichen Hoheiten vereint weiter geleiten und bis zu den fernsten Tagen!

Heil und Segen Euren kaiserlichen und königlichen Hoheiten!

Heil und Segen Höchstdero erhabenem Hause!

Mit diesem inbrünstigem Gebet verharren wir als
Euren kaiserlichen und königlichen Hoheiten
allerunterthänigste, treugehorsamste
Der Magistrat und die Stadtverordneten-
Versammlung.

— Von Herrn O. A. Ludewig hierselbst ist ein Patent für ein von ihm konstruirtes Zahlbrett nachgesucht worden.

— An Stelle des nach Elberfeld versetzten Direktors Förster ist Herr Landgrebe, Betriebsdirektor des königlichen Eisenbahnbetriebsamts für Hinterpommern, zum Direktor des Betriebsamts Berlin-Stettin ernannt und Herr Assessor Kramer in Stolp wird an Herrn Landgrebe's Stelle Direktor des Betriebsamtes für die hinterpommersche Bahn.

— Wegen des in der königlichen Familie eingetretenen Trauerfalles ist das vom Bürger-Komitee für Mittwoch angesetzte Jahresfest (Tafel und Tanz) einweilen aufgehoben worden.

— Am Sonntag wurde uns der erste Schmetterling dieses Jahres, ein stattlich ausgewachsener Fuchs, von einem unserer Leser überbracht. Der übermüthige Frühlingsbote scheint sich in der Zeit etwas geirrt zu haben und ist nun darauf angewiesen, sein Dasein in unserem Redaktionslokal zu fristen.

— In der Zeit vom 14. bis 20. Januar sind hierselbst 24 männliche und 18 weibliche, in Summa 42 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 18 Kinder unter 5 und 14 Personen über 50 Jahre.

— Einen recht traurigen Beitrag zu dem Kapitel der bösen Stiefmütter lieferte wieder die erste Verhandlung in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts; angeklagt war die verehelichte Bremser Louise Truhn, geb. Michael, früher in Finkenwalde, jetzt in Berlin wohnhaft, wegen Mißhandlung und lebensgefährdeter Behandlung ihrer beiden Stiefkinder. Geradezu schaurig sind die Mißhandlungen, welche von der Anklage der Angeklagten zur Last gelegt werden. So soll sie den 11jährigen Sohn Wilhelm derartig mit einem Besenstiel über den Arm geschlagen haben, daß der Besen zerbrach und das Kind eine schwere Verletzung der Hand davontrug. In Folge der letzteren wurde ein Arzt zu Rathe gezogen, thatsächlich befolgte die Angeklagte aber nicht die Anordnungen des Arztes, sie wendete sich vielmehr an eine „kluge Frau" und mit deren Hülfe wurde das Kind so lange kurirt, bis die Knochen der Hand blos lagen, die Haut vollständig brandig und das brandige Stück schon vom großen Knochen abgetrennt war. Nun wurde endlich wieder die Hülfe des Arztes angerufen, dessen Bemühungen gelang es zwar, die Heilung zu vollenden, das Kind verlor jedoch 3 Finger der Hand vollständig, während die beiden anderen Finger steif blieben. Die Anklage behauptet, daß der traurige Verlauf der Verletzung nicht nur in Folge der Vernachlässigung, sondern auch dadurch entstanden ist, daß die Mutter den Knaben wiederholt mit einem Besen auf den kranken Arm geschlagen hat. Ebenso schrecklich war nach der Anklage die Behandlung des 7jährigen Stiefsohns Ernst. Derselbe wurde mit Füßen gestoßen, bei jeder Gelegenheit auf das Heftigste geschlagen und wiederholt stundenlang in einen kalten Stall eingesperrt, bis sich das Kind die Füße erfror; auch in der größten Unsauberkeit wurde dasselbe belassen, bis es ganz verkommen war und sich die Ortspolizei ins Mittel legte und das Kind aus den Händen seiner Stiefmutter befreite. Aber daran nicht genug, die unnatürlich Mutter redete auch die älteren 11- resp. 13jährigen Kinder auf und diese mußten mit einem sogenannten Ausklopfer so lange auf den jüngeren Bruder einhauen, bis ihnen die Kräfte erlahmten. Bei der heutigen Vernehmung suchte die Angeklagte durch allerlei Ausflüchte ihre Schuld zu bestreiten.

Durch die Beweisaufnahme wurde nicht vollständig aufgeklärt, ob die Verletzung des Wilhelm Truhn durch eine Mißhandlung der Angeklagten entstanden und erfolgte in diesem Punkte Freisprechung, dagegen wurde die Mißhandlung des Ernst Truhn als vollständig erwiesen erachtet und die Angeklagte deshalb zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

☿ Tempelburg, 21. Januar. Gestern Nachmittag fand im Rathhaussaale hierselbst die erste diesjährige Stadtverordneten-Versammlung und somit auch die Wahlen des Bureaus statt. Es wurden folgende Herren gewählt: Posthalter Ferdinand Schönemann als Vorsteher, Färbereibesitzer Julius Jancke als Stellvertreter, Haupt-Agent E. Kuck als Schriftführer, Uhrmacher Julius Wodtke als Stellvertreter desselben. Darauf wurden die Mitglieder der Bau-, Feld-, Forst-, Torf-, Einquartirungs-, Armen-, Rechnungsrevisions- und Sanitäts-Kommission gewählt. Die Einschätzungs-Kommission besteht pro 1883 aus den Herren: Posthalter Schönemann, Färbereibesitzer Julius Jancke, Haupt Agent E. Kuck, Bäckermeister Galler, Bäckermeister Wilhelm Badtke, Ackerbürger Friedrich Guse, Schuhmachermeister Gustav Grawunder sen. und Schuhmachermeister Ernst Raatz. — Heute fand in der hiesigen evangelischen Kirche die feierliche Einführung der Kirchenältesten und Gemeindevertreter und Verpflichtung durch Handschlag vor dem Altar durch den Superintendenten Herrn von Unruh statt.

Zur Bienenzucht *).

Ein Bienenjahr liegt mit dem Jahre 1882 hinter uns, so traurig, so arm an Honigerträgen, daß sich die ältesten Imker eines ähnlichen nicht erinnern. Viele Bienenstöcke, die im Mai vorigen Jahres zu den besten Hoffnungen auf reiche Ernten berechtigten, sind im Juni noch verhungert; winterständige Schwärme hat es wohl nur in den allerbesten Gegenden Deutschlands (zu denen übrigens viele Kreise Pommerns gehören, unter anderen auch der Dramburger, Regenwalder und der Saatziger Kreis) und auch in diesen nur vereinzelt gegeben. Darum war in den meisten Fällen glücklich, wer keinen Schwarm erhielt. Aber auch die alten Standstöcke, die nicht geschwärmt haben, sind vielfach während des Sommers hinter dem Normalgewicht des winterständigen Stockes (20 Pfd. Honig ohne Wohnung, Volk und Bau) zurückgeblieben und sind nun in Gefahr, während des Winters zu verhungern. So werden sich die traurigen Nachwehen des honigarmen Sommers 1882 bis in die Honigtrachzeit des Sommers 1883 hinein fühlbar machen. Da gilt es, dem Elend schon jetzt kräftigst, auf die sicherste Weise, aber auch möglichst billig, entgegen zu treten.

Kein besseres Mittel giebt es dazu, als Kandisfütterung. Ich möchte diese fast die allein richtige und unter allen Umständen zulässige Winterfütterung nennen. Die billigste ist sie gewiß. Am bequemsten und erfolgreichsten ist die Kandisfütterung bei Korbstöcken anzuwenden. Beim Heben verschiedener Stöcke lernt auch der Unkundigste am Gewicht bald unterscheiden, ob die einzelnen ganz honigarm, oder nur mittelmäßig oder gut versorgt sind. Danach ist verschiedenes Verfahren geboten. Selbstverständlich wird Niemand die Stöcke im Winter stören, der überzeugt ist, daß dieselben genügende Vorräthe besitzen. Wo aber eine Untersuchung nöthig ist, da wählt man, wenn es möglich ist, einen milden Wintertag (Thauwetter.) Die schweren Stöcke bleiben unberührt. Die leichteren, bei denen aber noch etwas Honigvorrath angenommen werden darf, erhalten harten Kandis in großen Stücken; die ganz leichten, deren Winternahrung nahezu aufgezehrt ist, werden mit flüssigem Kandis versorgt. Diesen bereitet man aus gelbem (hellbraunem) Kandis, von dem man 8 Pfund in 3 Liter Wasser aufkocht. Die erkaltende Masse gießt man noch lauwarm in Gläser mit eingebogenem Rande (Einmachgläser), überbindet die Oeffnung mit reiner, recht grober Leinewand und setzt ein so hergerichtetes Glas mit der Leinewand nach unten in das Spundloch des Strohkorbes, sorgt für sehr genauen Verschluß, indem man nöthigenfalls die Kitzen verstopft oder mit weichem Lehm verschmiert. Ueber das Glas stülpt man einen leeren Bienenkorb, der locker mit Heu gefüllt ist, in welches man eine für das Glas passende Vertiefung macht. Oder man sorgt anderweitig für warme Einhüllung des Futterglases in allen Fällen, auch bei Anwendung des harten Kandis. — Mit diesem werden die mittelguten Stöcke gefüttert. Man füllt ein Einmachglas mit großen Stücken desselben und bringt es mit der Oeffnung nach unten, aber unverbunden, in das Spundloch des Korbes. Die Bienen lecken von den Kandisstücken, die durch die feuchte, warme Luft gebildete Zuckerlösung ab, die sich fort und fort erneuert, bis keine nennenswerthen Reste mehr übrig bleiben, die auf das Bodenbrett herabfallen. Bei beiden Fütterungsmethoden überzeugt man sich leicht, wie weit der Vorrath schon verzehrt ist, wenn man die warme Hülle des Futterglases vorsichtig hebt. Die Bienen werden hierdurch gar nicht beunruhigt. Das flüssige Futter sickert durch die Leinwand und die Bienen nehmen es, ohne aufgeregt zu werden, oder gar mit dem Brutansatz im Winter zu beginnen. Sie bleiben dabei gesund und kommen vorzüglich ins Frühjahr. Mit flüssigem Honig würde man sich in den meisten Fällen im Winter seine Stöcke todtfüttern. Nehmen die Bienen das Futter schnell weg, so gebe man ihnen nicht mehr als alle 14 Tage ein Pfund flüssigen Kandis; der harte hält länger vor. Bei der Darreichung des Futters entfernt man das Spund möglichst schnell und vorsichtig und bringt das Glas in das Loch. Sollten die Bienen unruhig hervorbrechen, so raucht man sie leicht an (ja nicht zu viel), daß sie umkehren, ebenso bei der Erneuerung des Futters.

(Schluß folgt.)

*) An sämmtliche verehrliche Redaktionen von Zeitschriften die ergebene Bitte um Aufnahme des vorstehenden Aufsatzes im Interesse der guten Sache.
Der Verfasser.

Kunst und Literatur.

Zu der bevorstehenden „Silbernen Hochzeits-Feier unseres Kronprinzenpaares" ist bei Wilhelm Köhler in Minden ein „Gedenkblatt" in Zeichnung vom ersten Künstlern Düsseldorfs und im Schnitt von Brend'amour u. Co. in Düsseldorf hergestellt, das von der Leistung der Holzschneidekunst unseres Jahrzehnt beredtes Zeugniß ablegt. Dasselbe stellt sämmtliche Mitglieder der kronprinzlichen Familie dar. Preis 1 Mark. [21]

Vermischtes.

— (Kindliche Logik.) Der kleine Karl geht mit seinem Vater spazieren; dieser begegnet einem Bekannten, bleibt mit demselben einige Augenblicke plaudernd stehen und Karlchen harrt geduldig der Beendigung der Konversation. Nachdem sich der Freund entfernt hat und Vater und Sohn ihren Weg fortsetzen, entwickelt sich zwischen ihnen folgende Unterhaltung:

Karlchen: Papa, wer war denn der Herr, mit dem Du eben gesprochen hast?

Vater: Das war Herr Duselbaum, lieber Karl!

Pause.

Karlchen: Papa, ich habe schon Birnenbäume, Apfelbäume, Kastanienbäume und Nußbäume gesehen, aber noch keine Duselbäume! Zeige mir doch 'mal einen."

Vater. Duselbäume giebt es auch gar nicht, mein Kind.

Pause.

Karlchen: Warum giebt es denn keine Duselbäume, Papa?

Vater: Weil — weil — weil keine wachsen, mein süßes Karlchen!

Pause.

Karlchen: Wie so heißt denn der Herr aber dann Duselbaum, wenn gar keine Duselbäume wachsen?

Vater: Komm, liebes Herzenskarlchen, ich werde Dir da den schönen Pfefferkuchenmann kaufen, wenn Du jetzt recht still und artig bist und nicht mehr so viel fragst.

— Der „B. C." veröffentlicht folgende Erzählung von einem Jagdabenteuer des österreichischen Kronprinzen. Kronprinz Rudolf ist bekanntlich passionirter Jäger, gleich allen Habsburgern, und scheut die anstrengendsten Märsche nicht, wenn es sich um die Befriedigung seiner Jagdpassionen handelt. Vor einigen Wochen besuchte er die Gegend um Miskolc, welche wegen ihrer Wildarten berühmt ist. An einem der letzten Tage seines dortigen Aufenthalts war die Exkursion allzusehr ins Weite gegangen und der Kronprinz befand sich noch recht weit von seinem Quartier, als ihn der Abend überfiel. Kurz entschlossen klopfte er an eines der letzten Fenster des Dorfes Sz., wo er sich eben befand, und bat die Besitzerin, ein altes Mütterchen, um Gastfreundschaft. Dieselbe wurde denn aufs Bereitwilligste gewährt. Am anderen Morgen, ehe der Kronprinz aufzubrechen gedachte, übergab er seiner Wirthin eine Fünfziggulden-Note als Entlohnung. Diese, in der Meinung, ihr Gast wollte ein gutes Frühstück besorgt haben, lief eilig zum Wirthe und gab ihm die Note zu wechseln. Der Wirth, der die Verhältnisse des Mütterchens kannte und auch recht wohl wußte, daß in ungarischen Dörfern die Fünfziggulden-Noten nicht auf der Straße zu finden sind, hatte nichts Eiligeres zu thun, als das Mütterchen unter einem Vorwande bei sich zurück zu halten und dem Dorfrichter von seiner Entdeckung Kenntniß zu geben. Die gestrenge Dorfpolizei war bald an Ort und Stelle, man inquirirte, befragte, und das Mütterchen ließ sich nicht lange bitten, sondern gab allsogleich an, von wem sie die Note erhalten hatte. „Dann bringt den Mann herbei, er muß das Geld gestohlen haben!" lautete die weise Entscheidung. Der herbeigeholte Kronprinz, dem die Sache viel Spaß machte, wollte Anfangs nicht mit der Sprache heraus, doch als er merkte, wie bitter ernst es dem Manne um die Sache sei, lüftete er sein Inkognito, tröstete jedoch gleich darauf den tödlich erschrockenen Dorfpotentaten und gab ihm die Lehre auf den Weg, daß nicht Jeder gleich ein Dieb, der 50 Fl. sein eigen nenne.

— In Paris erzählt man sich in literarischen Kreisen eine Anekdote, welche Zeugniß ablegt für die große Gutmüthigkeit Alexander Dumas, des Vaters, aber auch von dem geradezu verblüffenden Leichtsinn, mit welchem derselbe seinen Namen als Mitarbeiter für allerhand Literaturerzeugnisse hergab. Eines Tages kam sein Freund Maurice, Verfasser einer Anzahl ziemlich vergessener Theaterstücke und Romane, zu Dumas, vertraut ihm an, daß er, Maurice, sterblich verliebt sei in ein selbstverständlich reizendes Mädchen, das er auch heirathen wolle, daß es ihm aber gänzlich am Nothwendigsten, an dem dazu erforderlichen Gelde, fehle. Dumas, bei welchem ebenfalls wieder einmal Geldebbe herrscht, machte ihm klar, daß er ihm in diesem Augenblicke nicht helfen könne. „Da irrst Du Dich, lieber Freund!" erwidert Maurice. „Ich habe hier einen Roman mit dem vielversprechenden Titel „Ascanio". Cadot, der Verleger, giebt mir sofort 40,000 Frks. Honorar, sobald Du als Mitverfasser auf dem Titelblatte stehst." „Aber mein Gott, ich habe ja keine Zeile dieses Werkes auch nur gelesen!" „Was kommt es denn darauf an, wenn Du mich retten kannst?" — Dumas gab seinen Namen her, Maurice erhielt 40,000 Franks von Cadot, heirathete seine Dulzinea, und der Lohn? So oft sich der glückliche Ehemann später mit seiner Gattin zankte — und das soll öfters vorgekommen sein —, fluchte er Alexander Dumas als dem alleinigen Urheber seines Unglückes. O menschliche Dankbarkeit!

— (Korrespondenz mit dem Mond.) Der unlängst verstorbene Advokat August Kan hat der Akademie zweihundert Dukaten hinterlassen mit der Bestimmung, daß dieser Betrag als Preis ausgeschrieben werde für die beste Lösung jener Frage, wie die Erdbewohner mit den Insassen des Mondes verkehren könnten.

Handelsbericht.

Berlin, 21. Januar. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Das kalte Wetter der letzten Tage hat auf das Geschäft nicht den animirenden Einfluß ausgeübt, welcher erwartet wurde. Der kleinen Produktion steht ein ebenso geringer Konsum gegenüber und Detaillisten kaufen nur für den dringendsten Bedarf. Hamburg sandte für feinste Marken um ca. 5 M. höhere Preise, doch blieben solche ohne Einfluß auf das hiesige Geschäft, welches seit Neujahr einen recht schleppenden Verlauf nimmt. Da Transaktionen von irgend welcher Bedeutung nicht stattgefunden haben, unterlassen wir eine Spezifizirung der einzelnen Qualitäten.

Notirungen meist nominell für feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—130 M., Mittelbutter 110 bis 120 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 115—120 M., ostfriesische — M., Elbinger — M., pommersche 90—95 M., schlesische 90—95 M., baierische Landbutter — M., Sennbutter — M., galizische 80—85 M., ungarische 75—80 M., Margarinbutter — M. per 50 Kilo.

In Folge reichlicher Bestände und billiger Angebote aus den Produktionsländern mußte der Eierpreis an der Börse vom 17. d. Mts. nachgeben und kam mit M. 3,60 per Schock zur Notiz. An heutiger Börse konnte eine einheitliche Stimmung nicht zum Durchbruch gelangen und ist die Durchschnittsnotiz von M. 3,50 per Schock anzunehmen.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 22. Januar. Heute Nachmittag trafen hier die 16 vom „Diamant" geretteten Passagiere und ein Heizer der „Cimbria" ein. Dieselben hatten sich, nachdem ihr Boot, welches von der „Cimbria" abgestoßen, später umgeschlagen war, in die Takelage der aus dem Wasser ragenden Masten geflüchtet, woselbst sie sich 10 Stunden in größter Todesangst, erstarrt vor Kälte, aufhielten, bis ein Boot vom „Diamant" sie rettete. Viele der in dem Boote der „Cimbria" Gewesenen ertranken beim zweiten Umschlagen, viele andere konnten sich nicht halten, fielen aus den Masten und ertranken. Die Schilderungen dieser Augenzeugen sind herzzerreißend. Alle loben einstimmig das Verhalten des Kapitäns und der Mannschaften der „Cimbria", welche nicht von ihren Posten wichen und alles Menschenmögliche thaten, bis die Wellen sie selbst verschlangen. Sie erzählen aber auch, daß die Lichter des „Sultan" deutlich von den Masten aus gesehen werden konnten, daß das Hülfegeschrei an Bord desselben gehört sein müsse, daß derselbe aber abgedampft sei. Die Geretteten, welche meistens schrecklich aussehen und Alles verloren haben, wurden gepflegt und theilweise in die Heimath zurückgeschickt; ein Theil setzt am Mittwoch die Reise fort.

Darmstadt, 22. Januar. Aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl von Preußen ist bis zum 2. k. M. Hoftrauer angeordnet.

Wien, 22. Januar. Aus Anlaß des Ablebens des Prinzen Karl von Preußen ist vom 23. d. bis einschließlich 30. d. Hoftrauer angeordnet. Die „Wiener Abendpost" weist auf den schmerzlichen Verlust hin, welchen das preußische Königshaus durch den Tod des Prinzen Karl getroffen hat, und sagt, die Theilnahme an diesem Trauerfalle in Oesterreich ist eine ebenso herzliche wie allgemeine.

Die „Politische Korrespondenz" meldet, daß der russische Minister des Auswärtigen, von Giers, und der Fürst Lobanow für den 24. d. Mts. zu einem Hofdiner geladen seien. Die erwartete Ankunft des Ministers von Giers habe einen kurzen Aufschub dadurch erlitten, daß der Minister einen Eisenbahn-Anschluß versäumt habe. Die russischen Gesandten in Bukarest und in München sind zur Begrüßung des Ministers von Giers hier eingetroffen.

Brüssel, 22. Januar. Wegen des Todes des Prinzen Karl von Preußen legte der Hof bis zum 31. d. M. Trauer an.

Paris, 22. Januar. Deputirtenkammer. Der bonapartistische Deputirte Cuneo d'Ornano interpellirte die Regierung wegen der Entfernung der Anschläge des Manifestes des Prinzen Napoleon und warf den Richtern eine Verletzung des Preßgesetzes vom Jahre 1881 vor. Der Justizminister erwiderte, der Richter habe, indem er vollständig unabhängig handelte, das Verfahren des Prinzen Napoleon als ein Verbrechen gekennzeichnet, daher falle dies unter das Strafgesetz und nicht unter das Preßgesetz vom Jahre 1881. Schließlich wurde die einfache Tagesordnung mit 400 gegen 88 Stimmen angenommen.

Paris, 22. Januar. Die Kaiserin Eugenie, welche Morgens in Calais gelandet war, ist Abends hier eingetroffen.

Kopenhagen, 22. Januar. Der König ersuchte heute den deutschen Gesandten von Philipsborn, dem Kaiser Wilhelm sein tiefstes Beileid anläßlich des Ablebens des Prinzen Karl zu übermitteln.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

E. Cornmann.

38)

„Wie käme Sally dazu, gerade an Sie zu schreiben?“

„Aus einem einfachen Grunde, Herr Herzog . . . Früher, ich selbst war noch jung, denn zehn Jahre sind seitdem verflossen, bin ich sehr vertraut mit ihr gewesen, und sie ihrerseits trug mir die lebhafteste Zuneigung entgegen; sie nannte sich damals nicht Saly Gower, ihr wahrer Name ist Elly Slinns . , Sie werden sich gewiß des damals heiteren, lebenslustigen und so herzensguten Mädchens erinnern.“

„Ich glaube, ja — doch nur unbestimmt . . So begreife ich, daß Sie Ihnen geschrieben . . Doch wollten Sie, irre ich nicht, mir noch einen zweiten Grund anführen?“

Julian ließ dem Doktor nicht Zeit, zu antworten.

Er trat dicht vor den Herzog und sagte mit gehobener Stimme:

„An mir ist es, Ihnen zu antworten! Haben Sie sich, Herr Herzog, seit einem Jahre nie gefragt, welches Ziel ich bei meinem oft bizarren Auftreten, unter der Maske, die ich angenommen, bei meinem Ihnen gewiß oft unerklärlichen Thun verfolgte? Ich will es Ihnen sagen, und auch Sie, Doktor, hören Sie! Ich habe mir selbst eine Mission gegeben, die ich unentwegt verfolgt und keine Sekunde lang aus dem Auge verloren habe!“

„Sie haben eine drastische Darstellungsweise!“ fiel der Herzog spöttisch ein.

„Sie finden, Herr Herzog? Die Mission, die ich mir selbst gegeben, ist eine Mission der Gerechtigkeit und der Vergeltung!“

„Ein moderner Don Quixote also,“ sagte der Herzog mit demselben Tone.

Julian schien diese Bemerkung vollständig überhört zu haben.

„Es gab,“ fuhr er fort, „eine Assoziation von Männern, die vom Betruge und der Fälschung an bis zum Morde kein Mittel scheuten, um zu ihrem Zwecke, einer äußerlich glänzenden Stellung in der Welt und der Gesellschaft, zu gelangen. Diese Männer hatten den Muth und die Schlauheit von Banditen, und so gelang es ihnen auch während langer Zeit, zu scheinen, was sie sein wollten und ihr Thun dem Auge der weltlichen Gerechtigkeit zu entziehen. Aber dem Allwissenden konnten sie nicht täuschen, und er ist es, der mich mit Kraft und Macht gegen sie bewaffnet hat!“

„Vielleicht sogar mit glänzendem Erfolge?“ spöttelte der Herzog weiter.

„Dem ersten, und dem rohesten und gefährlichsten von ihnen,“ sagte Julian, „hat mein Degen die Brust durchbohrt, und wenn er den Stoß auch überlebt hat, so ist es doch nur für sehr kurze Zeit!“

„Ah, Sie meinen Herrn von Baref?“

„Eben den — was den zweiten anbetrifft, dessen Spezialität mehr der gemeine Betrug gewesen zu sein scheint — dem ist meine rächende Kugel mitten in's Gehirn gedrungen, in dem er so manchen verbrecherischen Plan ausgebrütet . . .“

„Der arme Narr, der Mediei!“

„Ah, Herr Herzog, Sie erkennen die Leute, mit denen Sie sich umringten! Auch für die anderen wird ihre Stunde kommen! — Aber alle diese Menschen sind im Grunde genommen nur die Werkzeuge gewesen, deren sich eine höhere Kraft, eine größere Intelligenz bediente — und wenn ich die Werkzeuge zerbrochen haben werde, dann erfasse und vernichte ich den, der sie in Bewegung gesetzt hat.“

Julian sprach diese Worte in so festem und drohendem Tone, daß der Herzog einen gewissen Eindruck davon empfand.

„Den aber,“ sagte er langsam, Julian prüfend ansehend, „können Sie nicht angreifen, weil Sie ihn nicht kennen und kein Mittel besitzen, ihn zu entdecken.“

„Ich habe ihn bis jetzt vergebens gesucht, daß ist wahr,“ erwiderte Julian. — „Zuweilen stieg allerdings eine finstere Ahnung in mir auf, ich drängte sie aber zurück, getrieben von einem mir selbst unerklärlichen Gefühle — aber ich will und muß den Namen wissen. — Das arme Opfer der Verruchtheit, das hier vor uns am Boden liegt, kannte ihn und vielleicht . . . ja möglich ist es . . .“

Schnell entfaltete er den Brief, den er in der Hand hielt und überflog ihn.

Zuerst fand er nur Erinnerungen Sally's an eine glücklichere Vergangenheit, an die Zeit ihrer Verbindung mit Walter Harvey, dann Selbstanklagen und später den Ausdruck näher Ahnung drohendster Gefahr; aber der Schluß des Briefes mußte eine furchtbare Offenbarung enthalten, denn schwer aufathmend und mit funkelndem Blick richtete sich Julian hoch auf und rief:

„O, meine Ahnung! — Und ich wollte nicht daran glauben — nun steht es aber da klar! kein Zweifel mehr! . . .“

Er faltete den Brief wieder zusammen und reichte ihn dem Doktor hin. Auf einen fragenden Blick des letzteren erwiederte er:

„Die Todte hat gesprochen!“

Dann wandte er sich, mit allerdings mühsam erkämpfter Fassung, mit der Frage an San-Balmo:

„Sie pflegen, Herr Herzog, vor der Eßstunde einige Zeit am Strande zu verweilen, werden Sie heut auch dort zu treffen sein?“

„Allerdings,“ erwiederte der Herzog ziemlich überrascht. „In welchem Zusammenhange aber steht Ihre Frage mit dem, was uns im Augenblick beschäftigt?“

„In sehr direktem, Herr Herzog . . . Wissen Sie denn, daß ich in diesem Brief gefunden habe, was ich seit einem Jahre vergeblich gesucht . .“

„Einen Namen vielleicht?“ sagte der Herzog stirnrunzelnd.

„Ja, einen Namen . . und ich werde ihn Ihnen nennen, und wenn Sie ihn gehört haben, werden Sie auch verstehen, warum ich es dort am Strande, und nicht hier oder bei Ihnen thun will!“

Der Herzog hätte gewiß den Versuch gemacht, durch eine geschickte Wendung oder erkünstelte Heftigkeit Julian zu einer augenblicklichen Erklärung oder wenigstens zu einer unbedachten und bloßstellenden Aeußerung hinzureißen — er hatte aber die Zeit dazu nicht, denn eben erschien, geführt vom Wirthe, der Polizei-Kommissär.

29.

D'Asson, Herr von Baref und van Herbrook begleiteten den Herzog, als er gegen Abend in sein Hotel zurückkehrte.

Alle waren nachdenklich und machten nur flüsternd eine oder die andere Bemerkung.

Der Herzog selbst war offenbar sehr düster; schweigend und in Gedanken versunken warf er sich in einen Fauteuil.

Das Schweigen, welches im Zimmer zu herrschen fortfuhr, hatte etwas Unheimliches.

Die Gemüthsstimmung Aller, und namentlich des Herzogs war durch die Scene hervorgerufen, die so eben am Strande stattgefunden hatte.

Der Herzog befand sich dort in Begleitung der genannten Herren und mehrerer von den Badegästen, die seine Gesellschaft mit Vorliebe zu suchen pflegten, unter den letzteren auch Lord Darlisle.

Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß die Unterhaltung auf Duelle fiel, auf Waffengewandtheit, festen Blick, sichere Hand und dergleichen.

Wider seine Gewohnheit mischte sich der Herzog nicht in das Gespräch, er hörte stumm und anscheinend gleichgültig zu; er hatte Mühe, eine gewisse innere Erregtheit zu verbergen, die ihn nicht verlassen, seitdem er sich am Morgen von Julian und dem Doktor getrennt hatte.

Wie zufällig warf er von Zeit zu Zeit den Blick nach verschiedenen Seiten umher, als erwarte er Jemanden.

„Ah,“ rief plötzlich einer der Anwesenden, „unser Kreis vergrößert sich.“

„Ein liebenswürdiger Gesellschafter mehr!“ sagte Lord Darlisle.

„Wen meinen Sie?“ fragte der Herzog.

„Herrn Julian — der Doktor Harvey begleitet ihn.“

„Wo sind sie denn?“

„Sie kommen gerade auf uns zu!“

Der Herzog wußte es ja, daß Julian nicht ausbleiben würde; er hatte diese Fragen auch nur ge-

Berlin, 22. Januar 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,40 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	103 90 G
do. do. 1876.	4	101 40 bz G
Staats-Anleihe	4	100,70 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	98 25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,80 bz
do. do.	4	130,80 bz
Berliner	5	103,60 bz
do.	4½	104 20 bz
Central-Landschaftl.	4	101,[illegible]0 bz
Kur- und Neumärk.	3½	96,0 G
do. neue	3½	92,10 G
do.	4	101,50 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	91,70 G
do.	4	101,60 bz
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4½	— —
Posensche neue	—	100,70 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,50 bz
do. do.	4	101,50 G
do. do.	4	101 20 B
do. do. 2. S.	4½	102 00 b
Ostpreußische	3½	91,50 G
do.	4	101,00 G
do.	4½	— —
Kur- und Neumärk.	4	100 90 B
Pommersche	4	100 90 bz
Posensche	•	100,70 B
Preußische	4	100,70 bz
Schlesische	4	100 75 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101 30 G
Prām.-Anl. v. 56 à 100 Rt.	3½	146,90 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	299 25 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 25 bz
do. 35-Fl.-Loose	—	233,00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	134 80 B
Braunschw. 20Rt. Loose	—	99 00 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,60 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	116,40 bz
do. do. do. 2. Em.	5	113,10 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185,25 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,25 bz
Meininger Loose	—	27,30 bz B
do. Präm.-Pfdbr.	4	116,50 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	146,40 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oester. Gold-Rente	4	81 90 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	65 40 G
do. Silber-Rente	4⅕	65 90 bz G
do. 1854-Loose	4	— —
do. 1858-Loose	—	316 75 bz
do. 1860-Loose	5	120 25 bz
do. 1864-Loose	—	317,00 bz B
Ungar. Goldrente	6	100,30 bz
Russ. Boden-Credit	5	80 90 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,50
do. do. v. 1872	5	83,50
do. do. v. 1873	5	85,40
Russ. Anleihe v. 1875	4½	74 70
do. do. v. 1877	5	89 70

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8 2/3	4	225,00 bz G
Bergisch-Märkische	5 2/3	4	126,50 G
Berlin-Anhalt	8	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,80 bz
Berlin-Görlitz	0	4	— —
Berlin-Hamburg	14 2/3	4	359,00 G
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4 2/3	4 2/3	118,60 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	4 2/3	4	108 00 bz
Cöln-Minden			— —
Halle-Soran-Guben	0	4	24 60 bz G
Märkisch-Posen	0	4	40 25 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,75 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	10 4/5	3½	241,20 bz
do. La. B.	10 4/5	3½	188,25 B
Ostpr. Südbahn	0	4	83,80 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7 11/12	4	171 40 bz
Rheinische	6½	6½	164,00 bz G
do. La. B Gt. g.	5	4	100 70 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,60 bz
Thüringer	9½	4	213,70 bz G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	25,00 bz G
Ludwigh.-Berbach	9	4	203 60 bz
Mainz-Ludwigsb.	4	4	96,10 bz G
Meckl. Fr.-Franz.	7 3/5	4	176 75 bz
Werrabahn	3	4	94,50 G
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	127 40 bz B
Franz-Josephbahn	5	5	82,[illegible]0 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	124 60 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	109,25 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	60,50 B
Oesterr. Franz-S.	6	4	548 50 b
do. Nordwestbahn	4⅕	5	332,5 B
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	69.50 B
Rumänische	3½	4	—,—
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	126,50 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	227 00 bz G
Warschau-Wien	10	4	193 00 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	42 00 bz G
Berlin-Görlitz	8½	5	— —
Breslau-Warschau	1½	5	69 25 bz
Halle-Soran-Guben	5	5	99,60 bz G
Märkisch-Posen	5	5	— —
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3⅕	84 50 B
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	110,25 bz
Nordh.-Erfurt	5	5	92,50 bz G
Oberlausitzer	0	5	63,90 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	106 40 bz G
Posen-Creutzb.	2 3/4	5	93,00 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	169,25 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	81,75 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	90,00 bz G
Weimar-Gera		5	47,75 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 90 B
do. do. La. C.	3½	93 00 G
Berlin-Anhalter	4½	102,75 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102 00 G
Berlin-Görlitzer	4½	102,50 B
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,70 bz
do. La. D. neue	4½	103,10 bz
do. La. E.	4½	102,50 bz G
Berl.Stett. 3. S. (3½) g.	4	100 [illegible] G
do. 4. S. (4½) g.	4	100 50 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 90 B
do. La. K.	4½	103 00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	100 50 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	103,25 G
do. La. C.	4½	103,25 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,50 B
do. Leipzig La. A.	4½	104,50 B
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	—,
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,00 G
do. do. 3. Em.	4½	102 60 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	100 70 bz
Rheinische 8. Em. 58, 60	4½	102,50 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102 50 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	—,—
Thüringer 4. Serie	4½	102 30 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,90 b. G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,90
3. S.	5	103,60 B
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,90 b. G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85 00 G
do. 1872.	5	84 60 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	360,50 B
do. do. 1874 gar.	3	374,00 bz B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	364,75 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	105 40 bz
do. do. 2. Em.	5	105 40 bz
Reichenb.-P. (S. N. serb.)	5	84 40 G
Sch[illegible]-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,20 bz
do. do. neue	3	284 55 bz
Baltische	5	84 00 B
Brest-Grajewo	5	87,70 bz B
Charkow-Asow, gar.	5	89,70 bz
do. in Liv. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel, gar.	5	89,60 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	84,75
Kozlow-Woronesch, gar.	5	95,25 bz G
do. Oblig.	5	79,50 G
Kursk-Charkow, gar.	5	90,40 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	82 00 B
Kursk-Kiew, gar.	5	100,00
Mosco-Rjäsan gar.	5	92,25 bz
do.-Smolesk. gar.	5	91,50
Orel-Griasy, gar.	5	78,50 G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	100 5 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	89,75 G
Rybinsk-Bologaye	5	80,90
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	89,20
Warschau-Terespol, gar.	5	82,00
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102 40
do. 3. Em.	5	100,70
do. 4. Em.	5	98 50
do. 5. Em.	5	97 40
Zarskoe-Selo	5	64,20 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 00 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	103 25 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103 70 bz
do. do. do.	4½	102,00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110 40 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	103 00 G
do. do. 2.	4½	101,00 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 80 G
do. do. Pfandbr.	5	100,10 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	107 60 bz
do. 2./4. rz. 110)	5	103,40 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,00 B
do. 2. (rz. 110)	4½	99 80 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110 75 G
do. do. (rz. 100)	5	100,9[illegible] bz G
do. do. (rz. 115)	5	104,20 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112 10 B
do. do. (rz. 100)	4½	108 60 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	106,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 80 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102 80 G
do. do. do.	4½	106 9[illegible] G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101 00 B
do. do. do. (rz. 110)	4½	103,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	106,80 B
do. do. do. do.	4½	100 30 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3½	4	79,20 bz
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	159,00 B
do. Handelsgesellsch.	5½	4	65 75 bz G
do. Makler-Verein	17	4	109 00 bz
Börsen-Hand.-Verein	15	4	148 50 B
Bresl. Disconto-Bank	6	4	88 75 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	110 90 G
Darmstädter Bank	9½	4	147,00 bz G
do. Zettelbank	5 1/6	4	109,25 bz B
Deutsche Bank	10	4	140,40 bz G
Disconto-Com.	10	4	184.30 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	68,00 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	96.10 bz G
Leipziger Credit-Bank	9	4	155,10 G
do. Disconto	8	4	106 25 G
Lübecker Bank	5	4	98,50 G
do. Comm.-Bank	6	4	104,25 G
Magdeb. Privat-Bank	5 3/5	4	115 25 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	91,10 bz
Meininger Credit-Bank	0	4	93 60 bz G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 75 B
Norddeutsche Bank	10	4	154 80 B
do Grundcredit	0	4	45 75 G
Petersb. Disconto-Bank	15 3/5	4	109 00 G
do. Intern. Bank	12 4/5	4	89 00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	41,90 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	119,50 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 1/6	4	107,90 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	123 00 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	63,90 B
Reichsbank	6	4	147,00 bz G
Rostocker Bank	4 2/3	4	97,50 bz B
Schaaffhaus. Bankv.	3 1/3	4	86,00 bz B
Schles. Bankverein	6	4	109.50 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	130,00 bz G
Weimarische Bank	5	4	90 50 B

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	169 00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	57 70 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	11 [illegible]0 B
Bazar	7½	4	129,00 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	— —
Brauereigesellsch. Ahrens	2½	4	71 30 B
Böhmisches	9	4	142 50 B
Bock	2	4	58,90 bz
Landree	8½	4	112 50 G
Patzenhofer	9	4	219,50 G
Tivoli	3	4	79 50 B
Cichorien-Fabrik	6	4	107 00
Egestorffer Salinen	5½	4	106 80 bz
Immobilien	5	4	79 25 bz
K[illegible] mgarnsp.-Gesellsch.	0	4	111 00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136 00 G
do. Egells	0	4	[illegible] 75 G
do. Freund	—	4	11,25
do. Hartmann	8	4	134 25 bz G
do. Schwarzkopff	3½	4	113 60 bz G
do. Stettiner	0	4	19,25 bz G
do. Wöhlert	0	4	5 00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	105 75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	142,90 bz G
Passage	1	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	04,00 B
do. Große	7	4	184,50 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	—,—
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,0[illegible] bz
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	6	17 00 B
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	92,00 bz
Borussia Bergwerk	0	4	95,50 bz G
Cölner Bergwerk	3	4	111.00 B
Donnersmarckhütte	1½	4	62 50
Dortmunder Union	0	4	14,10 G
Duxer Kohlenver.	0	4	35,50 bz G
Gelsenkirchener	6	4	119 00 bz G
Harpener Bergbau	3½	4	109,00 bz G
Hibernia	3½	4	84,00 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	122,90 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	31,70 B
Louise Tiefbau	2½	4	41,50 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	5½	4	101,00 bz B
Stolberger Zink-Hütten	1 2/5	4	24,00 bz G
do. do. St.-Pr.	6 2/5	5	86,50 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	8 60 G
Westfälische Union	—	4	8 25

Bank-Disconts in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5

Amsterdam 5 pCt.

London 5 pCt.

Paris 3½ pCt.

Pest 5 pCt.

Belgische Plätze 4 pCt.

Wien Oesterreichische W 5 pCt.

Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 22.

Amsterdam 8 Tage	5	168 45 bz
do. 2 Monat	—	167,20 bz
London 8 Tage	5	20 36 bz
do. 3 Monat	—	20,22 bz
Paris 8 Tage	3½	80 85 bz
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	— —
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,85 bz
Wien Oester. W. 8 Tage	5	170 00 bz
do. 2 Monat	—	168,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198 5[illegible] bz
do. 3 Monat	—	196 65 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	— —
20 Franks-Stück	16 19 G
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—
Französische Banknoten	80 90 bz
Oesterreich. Banknoten	170 20 bz
do. Silberg.	—.—
Russ. Noten 100 Rub.	200,45 bz

Stettin, 22. Januar 1883.

	Div. 1880	Zf	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	119,00
do. Schauspi.-Oblig.	—	5	— —
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	— —
Kreis-Oblig	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		— —
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4 2/3	118 50
do. Prioritäts	—	4	100,60
do. do	—	4½	—,—
Germania	13 1/3	4	138,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4	149,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	88 50
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1 1/3	4	101 00
Pomerania	1 1/3	4	97 00
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4	101,50
Union, See- u. Fl.-V.	6 2/3	4	102,00
Neue Dampfer-Comp.	9	4	142 00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	1700,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/3	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4	5300,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	108,50
do. Walzmühlen-A.	6 2/3	5	2800,00
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	615,00
do. do. St.-Prior.	7	5	137 00
do. Brauerei Elysium	0	5	950 00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4	2000,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	250,00
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4	— —
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	115,00

Börsen-Bericht.

Stettin, 22. Januar. Wetter: klare Luft. Temp. Mrgs. — 1° R. Barom. 28" 6"'. Wind N.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb 160—178, weiß. 163—178, geringer 130—157 bez., per April-Mai 185,5—186—185,5 bez., per Mai-Juni 186,5 Gd., per Juni-Juli 187,5 bez. u. Gd., per Juli-August 188,5 Gd., per September-Oktober 191 Gd.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 123—128, geringer 116—122 bez., per Januar 133 Bf., per Januar-Februar do., per April-Mai 135,5—136—135,5 bez., per Mai-Juni 136,5 bez. u. Bf., per Juni-Juli 137—138—137,5 bez., per Juli-August 139 bez., per September-Oktober 141,5 Gd., 142 Bf.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Od., Märk u. pomm 113—118, geringe 98—106, feine 126—146 bez

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 100—117 bez

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 292 nom., per September-Oktober 276 bez.

Rüböl steigend, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 69,5 Bf., per Januar 68,5 Bf., per April-Mai 67,50—68,25 bez., per September-Oktober 62 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko Faß 50,5 bez., per Januar 50,5 nom., per April-Mai 52,4 Bf. u. Gd, per Mai-Juni 53,1 bez. u. Bf., per Juni-Juli 53,8 bez., per Juli-August 54,4 Bf. u. Gd., per August-September 55 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,55 tr. bez.

thun, um den Anschein ruhiger Haltung nicht zu verlieren, aber es bemeisterte sich seiner ein so peinigendes Vorgefühl, daß er wohl noch, wenn auch mühsam, im Stande äußerlich kalte Unbefangenheit zu bewahren, doch mehr und mehr sich im Tiefinnersten der Seele bewegt fühlte.

Und seltsam und ihm selbst unerklärlich war das, was ihn so ganz durchdrang. Zum ersten Male wohl seit langen Jahren wurde er gewahr, daß ein Herz in seiner Brust schlug, und er glaubte, es müsse springen — fast wären ihm Thränen in's Auge gestiegen, sein Blut wallte auf.

Dem jetzt herangetretenen Julian wurde von allen Seiten der herzlichste Empfang zu Theil, man drückte ihm die Hände; er selbst zeigte sich in der Art der Erwiederung der Grüße, vielleicht absichtlich, demonstrativer, als er zu sein pflegte.

Dann trat er vor den Herzog.

Dieser fühlte die Nothwendigkeit, Alles zu vermeiden, was von vorn herein den Umstehenden Grund und Gelegenheit zu Voraussetzungen geben konnte.

Nicht ohne Selbstüberwindung streckte er daher Julian die Hand entgegen.

Julian aber beugte sich zurück, als wolle er dieser Bewegung und jeder Berührung zuvorkommen, und zwar in so auffallender, und nicht zu mißdeutender Weise, daß Allen seine Absicht sofort klar wurde.

Groß war das allgemeine Befremden, daß sich durch ein sehr bezeichnendes Schweigen kund gab; den Zeugen dieses Vorfalls war es um so unerklärlicher, als es ihnen bekannt war, daß der Herzog und Julian bisher in dem freundschaftlichsten Verhältniß gestanden.

Der Herzog war todtenbleich geworden, eine tiefe Furche hatte sich auf seiner Stirn gebildet.

„Sie wollen augenscheinlich," sagte er dann mit finster grollender Stimme, „eine Forderung meinerseits hervorrufen?"

Lord Darlisle machte eine Bewegung, als wolle er dazwischen treten, Julian aber drängte ihn sanft zurück.

„Ja," erwiederte Julian dem Herzog, aber leise genug, um nur von diesem gehört zu werden, „so bald ich aus Ihrem eigenen Munde gehört haben werde, daß Sie Der sind, dessen Namen ich in Sally's Brief gefunden, der, den ich vergeblich bis jetzt suchte, der infame Mörder der schönen Bojarentochter Alida! Ich halte Sie für zu stolz, um zu leugnen."

„Sie haben Ihr Todesurtheil selbst ausgesprochen!" sagte leise aber mit unverkennbar wüthendem Haß der Herzog. „Welchem Drange folgte ich, ich weiß es nicht, daß ich bisher Mitleid mit Ihnen hatte und schützend meine Hand über Sie breitete? Jetzt aber ist's vorbei mit jeder Rücksicht, Sie müssen sterben und von meiner Hand — keinen Aufschub aber, morgen, morgen schon sollen Sie in Ihrem Blute vor mir liegen!"

„Morgen," erwiederte Julian, „werden wir uns mit dem Degen in der Hand gegenüberstehen. Was reden Sie da von Schutz und Mitleid? Ich bedurfte dessen nicht, ich fühlte mich stark genug, mich selbst zu vertheidigen. Ich aber werde unerbittlich sein — Recht und Gerechtigkeit kämpfen für mich und werden mir den Sieg geben."

Die Zeugen dieses Vorfalls hielten sich voll Diskretion ein wenig zurückgezogen und traten erst wieder näher, als auch der Herzog und Julian sich umwandten. Allen war es klar, daß ein Duell mit tödtlichem Ausgange für den einen der beiden unvermeidlich sei.

Baref und d'Asson waren selbstverständlich die Sekundanten des Herzogs, Lord Darlisle und Doktor Harvey erklärten sich bereit, die Julians zu sein.

Die Stimmung, in der sich der Herzog nach der Rückkehr in sein Hotel befand, ist leicht begreiflich.

Zorn und Rachedurst erfüllten ihn, er fühlte in sich den Tsiganen Markos wieder aufleben!

„Oh," rief er endlich aus, „er hat es so gewollt — morgen durchbohre ich ihm das Herz!"

Doktor Slammers, der das Vorgefallene erfahren hatte, war herbeigeeilt und trat in diesem Augenblick ein.

„Ein Wort, Herr Herzog," sagte er mit einem Seitenblick auf Baref und die beiden Anderen.

„Nun?" fragte dieser, dem Slammers geheimnißvolles Benehmen nicht entgangen war.

„Ich möchte Sie allein sprechen, Herr Herzog," erwiderte der Doktor.

„So kommen Sie," sagte dieser aufstehend und an eines der Fenster tretend.

Ein häßliches Lächeln überflog das Gesicht des Doktors.

„Herr Herzog," begann er leise, „Sie müssen längst bemerkt haben, daß ich diesen Julian verabscheue — hoffentlich werden Sie ihn morgen tödten; sollten Sie ihn aber auch nur verwunden — gleichviel, ich habe ihm eine böse Nacht vorbereitet, die ihm einen eben so tödtlichen Schlag versetzen wird."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 22. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

89 105 42 47 286 330 81 440 520 67 668 714 56 887 935 56 58 73

1020 87 217 37 44 325 60 406 504 15 30 90 604 18 27 747 55 (300) 88 832 33 (300) 81 92 (300) 995

2010 14 83 139 47 97 230 75 368 474 515 21 38 62 675 94 771 99 803 901 52 67

3002 46 72 185 (300) 319 52 66 76 455 (300) 580 891 (300) 97 937 41 42

4025 52 117 209 21 363 432 (300) 48 54 504 10 645 46 70 89 773 79 859 80 913 25 73 78 99

5117 225 314 48 416 (300) 527 97 624 42 96 757 833 39 67 79 88 907 47 (300)

6098 (300) 239 53 78 315 54 487 505 77 80 86 (300) 611 12 (300) 721 74 823 955 83

7011 35 39 67 115 60 218 59 (300) 69 315 420 54 82 510 26 78 939 95

8065 206 305 23 407 519 62 82 656 712 28 (300) 812 906 21 (300)

9001 118 (300) 46 244 48 50 57 92 324 420 39 55 86 88 91 566 617 721 32 834 45 82

10091 (300) 112 37 81 230 50 75 330 43 55 80 92 472 91 595 614 29 67 88 883 907 15

11023 72 126 86 226 52 313 40 53 410 20 81 529 31 42 (300) 64 (300) 613 17 769 (300) 827 45 65 916 59 88

12021 135 89 339 94 (300) 413 (300) 67 527 77 657 84 90 95 (300) 718 32 44 810 917 59 62 (300)

13071 79 137 253 69 326 457 580 (300) 600 (300) 34 47 63 761 83 99 810 903 94

14046 (300) 157 (300) 210 23 302 88 461 66 (300) 556 730 42 76 883 90 968

15015 93 133 (300) 202 59 361 508 (300) 62 781 824 24 928

16051 208 15 66 302 (300) 79 421 33 83 564 602 79 719 64 863 70 928 71 (300)

17039 76 114 29 62 263 341 79 437 89 501 30 623 60 76 (300) 700 929 96

18007 38 60 (300) 92 105 223 40 68 74 77 329 40 482 509 87 615 39 55 748 58 803 81 979

19002 148 88 219 310 16 416 25 36 48 60 82 507 24 607 72 82 733 (300) 91 908 60 96

20061 222 309 72 (300) 414 16 93 534 62 719 84 85 86 824 30 40 953

21145 (300) 69 213 39 312 88 445 55 519 21 46 691 844 84 85

22141 (300) 210 53 56 63 81 341 80 443 533 35 40 68 (300) 607 8 79 81 752 (300) 66 98 877 80

23030 (300) 36 90 161 67 84 208 13 30 76 85 819 47 53 94 411 42 501 (300) 19 41 60 92 608 61 96 736 97 99 856 (300) 75 905 39 43 82 95

24030 34 45 53 88 130 37 75 243 314 36 39 96 429 46 683 801 14 18 (300) 47 79

25003 58 82 165 90 268 80 (300) 304 22 90 493 524 60 636 906 738 91 807 40 87 94 915 (300) 16 79

26015 118 44 215 (300) 329 (300) 94 580 603 (300) 40 79 807 995

27026 61 79 89 102 7 13 34 42 76 206 59 94 342 (300) 56 547 678 95 703 50 61 901 20 39

28078 82 (300) 84 94 100 (300) 16 78 245 (300) 331 (300) 37 462 526 621 80 730 65 971 81 93

29085 166 212 405 49 578 707 21 22 37 70 78 872 81 90 95

30048 57 59 61 73 177 212 78 341 (300) 424 29 552 93 648 85 741 898

31007 110 23 32 59 62 71 91 431 84 61 566 (300) 90 93 609 20 770 977

32018 44 60 79 129 30 51 99 277 380 85 446 67 532 78 606 (300) 32 34 783 40 857 80

33027 61 73 80 132 52 275 308 69 416 95 530 62 95 603 (300) 803 916 79

34019 44 61 152 (300) 215 22 25 37 48 67 336 (300) 63 416 (300) 27 501 76 708 841 56 76

35012 72 360 69 77 491 (300) 587 616 55 57 829 63 913 56

36010 61 91 94 114 19 49 75 399 (300) 485 98 517 624 50 706 17 846 911 40

37015 26 58 123 86 89 220 (300) 56 (300) 315 37 42 71 72 418 530 626 61 82 716

38000 40 164 67 207 11 (300) 339 52 56 91 400 (300) 50 566 629 58 67 79 717 80 827 60 77 920 52 56 88

39038 42 78 195 244 68 316 75 460 93 (300) 562 649 (300) 90 (300) 709 887 903 (300) 6

40039 237 95 315 95 411 83 552 604 84 712 66 83 805 43 45 65 950 58

41067 141 (300) 262 63 65 310 18 86 486 542 50 635 (300) 53 89 771 862 87 910 27 77

42044 (300) 77 224 45 72 321 27 50 59 79 414 39 42 89 576 659 95 818 47 57 58 65 958 82

43049 84 115 399 420 30 98 525 81 85 606 46 64 873 78

44000 93 104 276 90 310 14 91 405 (300) 13 20 35 574 96 657 65 80 710 61 76 845 62 84 97 934 36 88

45102 24 245 (300) 317 27 39 58 89 447 571 641 76 86 779 864 79 81 91 (300) 941 66

46224 65 88 317 22 47 50 61 79 444 51 (300) 84 578 601 98 711 60 64 (300) 71 898 921 48 91

47112 29 434 64 74 572 96 681 92 768 846 82 904 17 33 40 51 65 81

48004 88 98 139 (300) 80 98 233 420 49 62 79 634 45 714 60 70 803 11 47 62 87 96

49036 30 58 106 78 290 367 418 93 544 85 652 766 882 942 (300)

50264 323 27 542 51 611 68 88 985 92

51036 153 (300) 245 346 414 59 569 630 856 944 93 (300)

52131 42 227 85 308 78 490 516 78 713 20 27 81 94 96 958

53150 (300) 63 65 92 95 200 2 80 87 380 97 467 648 61 71 727 48 (300) 90 800 21 31 78 990

54044 181 358 60 83 87 432 549 58 96 600 (300) 18 762 85 814 (300) 62 75 942

55045 98 183 295 304 10 34 37 52 (300) 66 80 91 452 506 20 52 663 91 706 16 894 974 93

56046 67 131 321 401 56 564 668 730 75 813 36

57003 49 (300) 253 99 310 49 59 422 (300) 610 89 (300) 700 17 73 84 810 44 46 967

58079 139 201 26 52 53 68 412 60 740 41 59 814 38 (300) 64 909 29 57

59065 177 248 58 64 334 48 82 95 516 85 787 823 915 39

60012 13 46 69 110 21 82 305 41 421 (300) 54 67 75 510 685 796 (300) 916 77

61006 (300) 16 74 103 28 91 92 235 356 448 56 529 40 53 63 653 872 80 (300) 908 85

62015 118 53 243 88 315 24 57 413 88 542 65 (300) 608 33 (300) 39 51 52 70 81 88 721 23 93 809 31 70 908

63020 37 197 246 371 451 60 84 525 78 643 (300) 710 52 (300) 72 907

64012 20 80 242 92 369 91 420 37 (300) 41 (300) 565 92 704 26 30 (300) 64 826

65003 207 46 324 425 27 511 (300) 25 52 88 609 779 893 946 63 85

66041 44 150 58 63 219 32 66 339 400 13 41 529 74 612 (300) 26 38 68 719 931 49 74 81

67016 62 115 88 253 97 307 56 99 454 609 (300) 723 36 41 847 965 (300)

68027 60 68 83 140 201 12 (300) 335 52 60 404 12 13 25 49 54 520 615 18 47 64 725 29 69 427

69075 120 (300) 275 331 33 52 83 86 409 554 93 606 67 750 813 43 (300) 65 (300)

70032 231 63 85 423 55 564 633 69 73 806 52 56 962 63

71027 (300) 93 133 297 302 8 (300) 33 34 52 420 69 533 730 62 79 806 915 54 87

72038 42 241 91 (300) 313 24 46 95 453 96 510 659 95 737 805 50 79

73033 194 98 227 83 355 99 (300) 429 522 (300) 55 56 640 93 98 705 853 75 82 (300) 902 57

74023 82 100 55 220 304 479 512 722 34 74 809 63 (300) 925 31 33

75012 95 112 25 50 90 94 202 6 60 67 403 30 51 588 617 61 78 767 77 78 820 (300) 905 43 72

76114 25 75 345 90 435 56 (300) 506 622 774 843 (300) 52 921 42

77018 37 144 (300) 63 84 245 47 83 (300) 372 480 585 600 39 47 790 819 29 58 950

78014 56 66 108 44 208 25 46 341 47 52 88 475 80 573 609 87 758

79039 (300) 69 103 57 63 (300) 73 218 55 65 92 337 77 452 502 5 91 638 77 726 99 975

80085 100 29 (300) 225 27 47 328 64 67 430 51 64 72 73 586 (300) 625 28 744 65 80 839 961

81127 98 211 306 22 422 23 (300) 59 541 621 796 809 35 38 47 64 67

82110 78 84 236 74 86 314 46 559 661 754 79 95 802 25 (300) 37 (300) 69 924

83047 (300) 75 157 70 71 209 46 63 73 (300) 313 530 682 706 867 966 76 (300) 98

84050 60 68 69 128 55 277 81 317 32 57 67 (300) 463 74 510 13 58 (300) 619 48 44 783 826 92 957 68 93

85017 70 116 209 34 42 73 335 (300) 47 (300) 64 413 33 70 589 721 841 53 59 907 59 65 66 74

86008 37 48 281 89 336 96 402 6 39 42 97 782 95 823 27 83 92 972 (300)

87004 62 87 228 57 307 432 48 (300) 52 63 523 75 78 634 39 759 986 97

88042 56 150 93 293 380 465 80 84 672 86 90 700 31 925

89087 91 242 92 309 (300) 55 79 81 96 455 74 511 60 611 25 47 54 91 727 46 50 63 833 54 901 26 55 65 80 (300)

90191 252 (300) 97 497 507 65 81 94 641 49 775 829 56 76 90 919 (300) 60 61 96

91060 77 99 116 54 87 239 48 92 388 484 566 651 714 49 62 806 22 37 45 57 92 908 25

92015 23 64 180 81 218 (300) 37 325 47 57 429 59 533 69 72 676 (300) 716 22 40 75 92 822 978 (300) 81

93022 40 74 93 237 74 301 13 14 28 96 416 567 76 87 99 605 (300) 54 723 43 46 (300) 805 33 63 79 911 33 66

94007 30 57 157 218 331 48 53 74 405 12 31 523 96 99 632 58 59 716 886 904 49 (300) 98